



junge aktion

Zeitschrift für Mitglieder und Interessierte
der Jungen Aktion der Ackermann-Gemeinde

Die Sehnsucht nach dem Meer



Diesmal im JA-Heft:

Völkergemisch Georgien	2
Auszeichnung für JA	3
Erlebte Geschichte - Teil I	4
Wettbewerb: AG Migration	4
Řehlovice-Cup-Artikel	5
Slowakei-Begegnung	6
Spurensuche	7
Schnipsel-/Gerüchteseite	8
JA-fokussiert	10
Ich als Ausländer	11
Glückwünsche, Einladung WWW und Veranstaltungen	12

Noch im vergangenen Heft wurde uns allen auf Seite 9 die Sommerwoche in der Slowakei angepriesen. Es sollte eine Premiere werden, eine Sommerwoche in einem neuen Land, mit neuen Teilnehmern aus Ungarn, einem neuen Team und neuem Programm. Vor großen Herausforderungen stand daher das 5-köpfige Team. Eine Herausforderung, die selbst für die alten Hasen der JA neu war. Seit langem, ja seit den Tagungen die der Öffnung des Ostens 1989 folgten, war dies die erste Veranstaltung, die uns alle neu forderte. Wir mussten bekannte Wege verlassen, Gewohnheiten brechen, durch statt nach Tschechien fahren, slowakisch statt deutsch als Landessprache kennenlernen.

Doch war dies alles wirklich ein „Muss“? Haben wir nicht endlich – ohne alte Türen zuzuwerfen – ein neues Tor zu unseren Freunden geöffnet, den Aufbruch endlich gewagt

und die Leinen losgelassen?

Ganz nach dem Motto von Antoine de Saint-Exupéry „Wenn du ein Schiff bauen willst, so trommle nicht Leute zusammen, um Holz zu beschaffen, Werkzeug zu vergeben und die Arbeit einzuteilen, sondern lehre die Menschen die Sehnsucht nach dem weiten, endlosen Meer.“ haben unsere slowakischen Freunde unseren Wunsch ihrer Heimat kennenzulernen langsam entflammt.

Nun bleibt uns nur noch weiter an diesem Schiff zu bauen, es zu erweitern, zu verfestigen und uns dabei immer wieder klar zu werden, dass erst diese Sehnsucht zu folgendem Satz führte:

„...uns fehlt jetzt schon die Tatra...“

In diesem Sinne,

Isabell Klingert



Ein Pulverfass der Geschichte

Der Kaukasus kommt nicht zur Ruhe

Verteidigungskrieg vs. Stellvertreterkrieg

„Wir leben alle noch, vielen Dank für Eure Unterstützung und Eure Gebete.“ Natia und Nino aus der georgischen Hauptstadt Tiflis haben Mitte August erleben müssen, wie Teile ihres Landes in Schutt und Asche gebombt wurden und Freunde von ihnen in den Krieg gegen Russland ziehen mussten. Ein „Verteidigungskrieg“ für Georgien und Russland gleichermaßen. Ein „Stellvertreterkrieg“ zwischen Russland und Amerika. Dies ist nicht die einzige Auseinandersetzung mit Waffen in einer Region, die zwischen Kaspischem und Schwarzem Meer, zwischen Russland, Iran und der Türkei liegt. Eine Gegend, die geprägt ist von über 4000 Meter hohen Bergen und einer vielfältigen Landschaft, die aussieht wie in Mitteleuropa bis hin zur Halbwüste.

Der Kaukasus ist ein Vielvölkergemisch. Allein in Georgien leben über 26 Volksgruppen: Georgier, Aserbaidschaner, Armenier, Russen, Osseten und Abchasen. Die letzten beiden Völker pochen auf ihr Selbstbestimmungsrecht und wollen unabhängige Staaten gründen. Auch im

Nachbarland Aserbaidschan kam es Anfang der 1990er Jahre zu heftigen und bis heute andauernden Auseinandersetzungen mit Armenien. Die in Berg-Karabach lebende armenische Minderheit wollte zum Territorium Armeniens gehören. Armenien wiederum kämpft als kleines Land mit knapp 3 Mio. Einwohnern um seine Existenz: der Genozid an Armeniern in der Türkei mit über 1 Mio. Toten Anfang des 20. Jahrhunderts wird bis heute von den Türken nicht anerkannt. Mit Aserbaidschan ist das Land seit 17 Jahren in einem Kriegszustand und im Norden führte gerade Georgien Krieg mit Russland.

Wie die Vergangenheit prägt

Das Problem der vielen kriegerischen Auseinandersetzungen liegt in der sowjetischen Vergangenheit. Russlands Präsident sagte zum Georgien-Krieg, dass Russland „für immer der Garant für Frieden und Stabilität“ im Kaukasus sei. Die Unabhängigkeit der Völker der Region müsse garantiert werden. Osseten und Abchasen sollen sich von Georgien abspalten dürfen. Tschetschenien allerdings bekommt diese Möglichkeit nicht. Und in der Zeit der Sowjetunion

bekam jedes Land zu spüren, das eigene Wege gehen wollte: 1953 wurde Ungarn besetzt, 1968 wurde der Prager Frühling beendet. Es ist nicht schwer zu verstehen, wo der eigentliche tiefere Sinn in den Auseinandersetzungen liegt.

Es geht um Macht und Einfluss. Russland will Stärke zeigen in der territorialen zersplitterten und von

Tod und Vertreibung gebeutelten Region. Aserbaidschan gibt sich international „neutral“ und kommt so nicht in direkte Konflikte mit Russland oder den USA. Außerdem kommt von hier das Öl, das durch die BTC-Pipeline (Baku-Tiflis-Ceyhan) über Georgien ans Mittelmeer in der Türkei fließt. Dieses Öl wiederum brauchen die Europäer und die USA. Deswegen garantieren die EU und die USA den Machthabern in Georgien und Aserbaidschan große Freiheiten, was die Unterstützung von Demokratie und Freiheit in den Ländern angeht. Und deswegen wird dort das Militär aufgerüstet, ausgerechnet mit der Begründung, die Region sicherer zu machen. In Armenien gibt es kein Öl.

Minderheiten als Chance sehen...

Wo sind die Chancen auf Frieden, wie kann das Ende der Gewalt erreicht und der Kaukasus stabilisiert werden?

Die Völker der Regionen müssen beginnen, ihre Ethnien und die Minderheiten im eigenen Land als eine Chance für einen Neuanfang zu begreifen. Sie müssen beginnen, neue Möglichkeiten jenseits von Hass und Vertreibungen zu suchen und das Anderssein in Sprache, Religion und Kultur als eine Bereicherung zu akzeptieren. Die Minderheiten müssen als rechtlich voll anerkannter Teil der Staaten in denen sie leben anerkannt und geschützt werden. Sie selbst müssen die gegebenen Grenzen akzeptieren und beginnen, sich für den Staat zu engagieren, in dem sie leben.

Ein Einzelfall? – Nein, lediglich aktuell...

Das kann nicht von heute auf morgen passieren. Auch die deutsch-tschechische Freundschaft brauchte Jahrzehnte. Gerade an der Geschichte Mitteleuropas wird deutlich, dass es nach einer langen Zeit von Krieg und Vertreibungen die Möglichkeit zu einem Neuanfang gibt. Bis dahin ist es im Kaukasus allerdings noch ein langer, steiniger Weg. Natia und Nino hoffen darauf, dass in ihrer Region endlich ein friedliches Zusammenleben möglich ist.

Pirmin Hauck

Ethno-linguistische Karte der Kaukasusregion



Bündnis für Demokratie und Toleranz ehrt Junge Aktion

Der Jugendverband sorgt für Verständigung zwischen Ost und West

Für ihr Engagement in der deutsch-tschechischen Jugendarbeit wurde die Junge Aktion der Ackermann-Gemeinde vom „Bündnis für Demokratie und Toleranz“ geehrt. Beeindruckt zeigte sich Gabriele Fograscher, Beiratsmitglied des Bündnisses und Bundestagsabgeordnete, über den Einsatz des Jugendverbandes für eine gleichberechtigte Partnerschaft zwischen Ost und West: „Mit der EU-Osterweiterung sind die Grenzen zwischen den Ländern zwar gefallen, aber ein richtiges Miteinander kann nur stattfinden, wenn man sich begegnet.“ Begegnungen und damit der kulturelle, religiöse und soziale Austausch sind der Jungen Aktion ein Anliegen. Der Jugendverband, der von Vertriebenen aus Böhmen, Mähren und Schlesien nach dem zweiten Weltkrieg gegründet wurde, veranstaltet Seminare, Workcamps, Fahrten und Studienwochen für Jugendliche und junge Erwachsene aus Deutschland, Tschechien und der Slowakei.

Weitaus jünger sind die Kinderfreizeiten. Von einer „echten Erfolgsgeschichte“, spricht Dorothee Schuchardt, langjährige Leiterin des Jugendbildungsreferates der Jungen Aktion, wenn es um „Plasto Fantasto“ geht. Diesen Namen trägt die Kinderwoche, die seit elf Jahren, jeden Sommer in Haidmühle, an der tschechischen Grenze, stattfindet. „Am Anfang gab es etwa 30 Teilnehmer, heute sind es an die 70“, berichtet Schuchardt. Der fünfzehnjährige Moritz Richter aus Regensburg hat an „Plasto Fantasto“ schon fünfmal teilgenommen. Ihn fasziniert besonders die Kommunikation mit Kindern und Jugendlichen aus anderen Ländern: „Wir denken oft das gleiche, ohne die selbe Muttersprache zu sprechen.“ Die Kommunikation stellt die Teilnehmer vor echte Herausforderungen: Ein paar Brocken Englisch hier, ein paar Worte Tschechisch dort. „Wenn dann immer noch Dinge ungeklärt sind, helfen Hände und Füße“, sagt der Schüler. Neben einer größeren Teilnehmerzahl hat sich „Plasto Fantasto“ auch inhaltlich weiterentwickelt. „Am Anfang waren wir wandern und haben mit den Kindern gespielt“, berichtet Schuchardt. Heu-

te sind die Treffen wesentlich thematischer. Mit „Sitten und Bräuche“, „Armut“ und „Migration“ haben sich die Kinder und Jugendliche schon auseinandergesetzt. Die Themenvorschläge kamen allerdings nicht immer nur von den Leitern. „Die Teilnehmer haben selbst Fragen gestellt und Vorschläge gemacht“, erzählt Margareta Klieber von der Ackermann-Gemeinde. Bei manchen hat „Plasto Fantasto“ einen so nachhaltigen Eindruck hinterlassen, dass sie mit der Freizeit eng verbunden sind. „Wir hatten schon einige, die ein paar Jahre später als Leiter zurück kamen“, sagt Schuchardt.



Große Freude bei Friederike Hauck (li.) und Moritz Richter (re.) Foto: C. Insel

Als einen „kleinen Spiegel der Gesellschaft“ bezeichnet die ehemalige Jugendbildungsreferentin „Plasto Fantasto“, denn seit 2001 sind bei den Sommerwochen auch Kinder mit Migrationshintergrund dabei. Die „Augsburger Kids“, wie sie kurz genannt werden, wohnen zusammen mit ihren Familien im Augsburger Asylbewerberwohnheim. Die Eltern, meist politische Flüchtlinge, stammen aus Ländern wie Syrien oder dem Irak. „Im Wohnheim gibt es nur wenig Freizeitmöglichkeiten“, berichtet Schuchardt. Deswegen ist „Plasto Fantasto“ ein Ereignis, auf das die Migrantenkinder „hinfielern“.

Obendrein finden sie dort die Möglichkeit ihre Sprachkenntnisse zu verbessern und sich in eine andere Gruppe zu integrieren. Im Wohnheim selbst leben sie mit ihren Familien oft in nur einem Raum und verbringen die meiste Zeit in Cliquen mit anderen Migrantenkindern.

Neben der Jungen Aktion, die von Barbara John, der ehemaligen Ausländerbeauftragten des Berliner Senats vorschlagen wurde, wurden auch eine ganze Reihe anderer Initiativen und Gruppierungen ausgezeichnet. Eines davon ist beispielsweise das Bürgerforum Gräfenberg. Die Bürgerinitiative wehrt sich mit

Sitzblockaden und Zeitzeugen-Vorträgen gegen Aufmärsche der NPD und deren Verteilung von rechtsextremistischen Gedankengut an Kinder und Jugendliche in der Gemeinde. Eine weitere Preisträger ist der Förderverein Gemeinsam Mensch. Die Gruppe, bestehend aus Menschen mit und ohne Behinderung, wurde für das Projekt „Perspektivenwechsel“ geehrt. An Schulen und Kindergärten klären sie junge Menschen über Behinderungen auf und lassen sie nacherleben, wie es ist, in einem Rollstuhl zu sitzen oder blind zu sein. Die Israelitische Kultusgemeinde München und Oberbayern erhielt einen Preis unter anderem dafür, dass sie 30 Jugendlichen die Gelegenheit bot, in fünf unterschiedlichen Städten Europas, jüdisches Leben kennen zu lernen.

Das „Bündnis für Toleranz und Demokratie - gegen Rechtsextremismus und Gewalt“, wie es offiziell heißt, wurde im Jahr 2000 vom Bundesministerium des Inneren und der Justiz gegründet. „Leider gehören Fremdenfeindlichkeit und Diskriminierung zur Realität“, stellt Alfred Hartenbach, Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesjustizministerium fest. Der Staat hätte auch seine Grenzen und könne Toleranz nicht verordnen, so Hartenbach. Das Ziel des Bündnisses ist es deshalb, die Bürger zum Einsatz für Demokratie und Toleranz zu ermutigen. Beispielhaft wurden hierfür die sieben Projekte in Bayern ausgezeichnet.

Esther Jaksch

Wir waren das allerletzte Aufgebot ...

Prof. Dr. Werner Strik berichtet von seiner Jugendzeit im 2. Weltkrieg

Völkerverständigung – für uns JÄ-ler ist dies so selbstverständlich, dass uns scheinbar nicht mehr auffällt, wie wir dies automatisch machen. Wir fahren zu Plasto Fantasto und schließen erste Freundschaften mit jungen Tschechen. Später fahren wir – ganz selbstverständlich – nach Tschechien oder in die Slowakei. Und wer kann sich Ostern in Rohr ohne unsere Freunde vorstellen?

Heute ist dies möglich, obwohl vor knapp 65 Jahren ein Krieg in Europa wütete, der Völkerverständigung als unmöglich erschienen ließ. Manche unserer Großväter hat diese Zeit erlebt. Einer dieser Männer ist Prof. Dr. med. Werner Strik. Heute engagiert er sich bei der Ackermann-Gemeinde. In diesem und im kommenden JA-Heft erzählt er von seinen Erlebnissen an den letzten Tagen des Krieges:

Adolf Hitler, der Führer des Großdeutschen Reiches, hatte im Oktober 1938 unserem Heimatdorf Böh-misch und Mährisch Rothmühl, heute Radiměř, die Freiheit gebracht – scheinbar. Sein wahres Ziel war die Zerstörung der Tschechoslowakei, obwohl er am 26. September 1938 in seiner berühmten Rede im Sportpalast in Berlin erklärte hatte: „Ich habe ihm [Neville Chamberlain] versichert, daß das deutsche Volk nichts anderes will als den Frieden [...] Ich habe weiter versichert, daß, wenn dieses Problem gelöst ist, es für Deutschland keine weiteren territorialen Probleme in Europa mehr gibt. Ich habe auch gesagt, ich will nur das deutsche Gebiet, ich will gar keine Tschechen.“

Am 1. September 1939 begann der „Gröfaz“ (größter Feldherr aller Zei-

ten) einen grausamen Krieg. In seinem Verlauf verübten Deutsche an vielen Völkern Europas Verbrechen nie da gewesener Dimension. Dafür büßten in ebenfalls bisher nicht bekanntem Ausmaß das ganze deutsche Volk und besonders die Deutschen von Ostpreußen über Schlesien und das Sudetenland bis zum Balkan. Hitler prophezeite dies bereits im November 1941: „Ich bin [...] eiskalt. Wenn das deutsche Volk einmal nicht mehr stark und opferbereit genug ist, sein Blut für seine Existenz einzusetzen, so soll es vergehen und von einer anderen, stärkeren Macht vernichtet werden. Ich werde dem deutschen Volk keine Träne nachweinen.“

24. April 1945, ein Dienstag. Würzburg war seit achtzehn, Nürnberg seit vier Tagen von amerikanischen, Wien seit elf Tagen von sowjetischen Truppen besetzt, Berlin war von der Roten Armee fast eingeschlossen, die „Festung Breslau“ seit 15. Februar eingekesselt. Die 17-jährigen, der Jahrgang 1928, waren als Soldaten an der Front; die 16-jährigen hatte man zur militärischen Ausbildung und zum Volkssturm geholt. Den Jahrgang 1930, uns 14- und 15-jährige, schickte man an diesem Tag zum Schanzen. Mit Fanfaren zogen wir, das allerletzte Aufgebot, über den Stadtplatz von Zwittau (Svitavy) zum Bahnhof. Aus Rothmühl waren wir acht, aus der Oberschule Zwittau noch zwei meiner Mitschüler. Wir sollten Schanzen bauen, Schützengräben. Wo, wussten wir nicht. Wer hatte uns auserwählt? Nach welchen Kriterien?

Man brachte uns nach Markersdorf (Markvartice) im Tal der Oppa, zwischen Freudenthal (Bruntál), Jägern-

dorf (Krnov) und Würbenthal (Vrbno pod Pradědem). Mir hatte mein Vater untersagt, die Uniform der Hitlerjugend zu tragen, aber Landkarte und Kompaß mitgegeben – die nahende Katastrophe ahnend. Wir dürften etwa 300 14- und 15-jährige aus den Kreisen Zwittau und Mährisch Trübau (Moravská Třebová) gewesen sein. Das Kommando hatten, wenn ich mich richtig erinnere, ein Unteroffizier und ein Gefreiter.

Westlich am Hang oberhalb von Markersdorf standen gegen Nordosten gerichtete Bunker. Wir sollten sie mit Schützengräben verbinden. Am 25. April schrieb ich an meine Eltern: „Gestern sind wir hier glücklich gelandet. Es geht uns ganz gut. Die Arbeitszeit beträgt täglich 5 Stunden.“ Die Vorderseite der Postkarte zierte der Spruch: „Der Führer kennt nur Kampf, Arbeit und Sorge. Wir wollen ihm den Teil abnehmen, den wir ihm abnehmen können.“

Die Front zur Sowjet-Armee verlief in etwa zwölf Kilometer Entfernung. Vor allem nachts hörten wir den bedrohlichen Donner der Geschütze. Hatten wir Angst? Anzunehmen. Sicher sprachen wir nicht darüber, eben weil wir Angst hatten und zu müde waren. Es war eine harte Arbeit, in dem steinigten Boden die tiefen Gräben auszuheben.

30. April, Montag. Adolf Hitler, der Führer des „Tausendjährigen Reiches“, verübte im Bunker seiner Reichskanzlei im eingekesselten und zerstörten Berlin Selbstmord. Ich erinnere mich nicht mehr, welche Gefühle diese Nachricht in uns auslöste. Wahrscheinlich wurde unsere dumpfe Angst noch größer.

(Fortsetzung folgt)

Die AG Migration des Deutsch-tschechischen Jugendforums schreibt im Herbst 2008 einen Kunst- und Literaturwettbewerb unter dem Titel "In einer anderen Welt zu Hause" aus.

Thema des Wettbewerbs ist „Migration, Fremd sein, Rassismus, Diskriminierung“. Der Wettbewerb richtet sich an junge Menschen im Alter von 16 bis 22 Jahren, die in Deutschland oder Tschechien leben und sich kreativ mit diesen Themen auseinandersetzen möchten. Im

Jugendforum treffen sich deutsche und tschechische Jugendliche, die in der grenzüberschreitenden Arbeit aktiv sind. Die Junge Aktion der Ackermann-Gemeinde arbeitet dort durch ihr Vorstandsmitglied Kristýna Kopřivová mit.

Der Wettbewerb gliedert sich in zwei Kategorien:

1. Kunst: Im Rahmen dieser Kategorie können Fotos, Bilder, Zeichnungen usw. eingereicht werden.
2. Literatur: Willkommen sind Beiträge jeglichen Genres in deutscher

und tschechischer Sprache, deren Länge 1500 Wörter nicht überschreiten sollte.

Die Beiträge sollten bis zum 15. November 2008 an folgende E-mail-Adresse gesendet werden: dtjugendforum.AGmigration@gmail.com. Ggf. ist eine Einsendung per Post möglich. Anschließend wird eine deutsch-tschechische Jury die Gewinner auswählen. Die AG Migration des Jugendforums freut sich auf viele interessante Beiträge.

Junge Aktion verpasst Řehlovice-Titel knapp

Dabei hatten sie aber die Rechnung ohne den Wirt gemacht



Bereits im Vorfeld war die Ausgangslage für die Junge Aktion schwierig. Einmal mehr wurde dabei deutlich, dass die Bocca Juniors eine Talentschmiede für Rohdiamanten sind, die in anderen Teams geschliffen werden. So unterlag die finanziell nicht auf Rosen gebettete Junge Aktion der finanzstarken Brücke-Most Stiftung, die die von Team Tandem wechselwillige Eva an sich binden konnte. Tandem verpflichtete mit Dorle und Edita zwei Spielerinnen, die dem Siegerteam der Jungen Aktion von 2006 angehörten. Nach den kurzfristigen Ausfällen von Topstürmer Petr, Verča und Ladia musste die Junge Aktion kurzfristig auf dem Transfermarkt tätig werden, um nicht das ganze Turnier in Unterzahl spielen zu müssen.

Vorzeitiger Finalteilnehmer

Trotz aller widrigen Umstände wurde im ersten Gruppenspiel Team Tandem klar mit 5:1 besiegt. Im zweiten Spiel gegen die österreichische Auswahl von Lokomotive Kulturdrogerie drohte vom Spielplan her der Jungen Aktion ein ähnliches Schicksal wie im Vorjahr. „Wir wollten unbedingt von der ersten Minute auf Sieg spielen“, resümierte JA-Manager Matthias (der die Mannschaft aus der Ferne via Handy betreute). Nach einem tollen Schuss von Chrissy verwertete Sebastian den Nachschuss zur Führung. Chrissy legte jedoch unter kuriosen Umständen nach zum 2:0 Pausenstand. In Durchgang zwei offenbarten die Österreicher dann ungeahnte Kämpferqualitäten und verkürzten auf 1:2, ehe Hanez mit einem satten Rechtsschuss wieder auf den alten Abstand herstellen konnte. Zwar kamen die nie aufgebenden Wiener in einem

hart umkämpften Match noch einmal auf 2:3 heran, doch die Bocca Juniors konnten diesen Vorsprung über die Zeit retten und standen somit vorzeitig als erster Finalteilnehmer fest.

Somit konnte sich die Junge Aktion erst einmal zurücklehnen und mit dem Finaleinzug im Rücken in Ruhe das Geschehen in Gruppe B verfolgen. Dabei schaffte es Torpedo Most trotz eines 1:1 Endstandes aufgrund des besseren Torverhältnisses ins Finale.

Ausnahme von der Regel

Die Vorzeichen schienen somit für die Junge Aktion bestens zu sein. Sowohl 2006 als auch 2007 wurde Torpedo Most mit 4:0 wieder nach Hause geschickt. Noch nie gelang den Elbstädtern ein Tor gegen die Junge Aktion. Doch die Dresdner lechzten nach fünfjähriger Durststrecke wieder nach einem Titel. Durch eine Unachtsamkeit in der JA-Abwehr ging Torpedo Most früh mit 1:0 in Führung. Dann wurde hinten gemauert und das Tor für die an diesem Tag ohnehin glücklosen JA-Stürmer vernagelt. Zu allem Über-

fluss übersah die ansonsten souveräne Schiedsrichterin noch ein klares Handspiel im Strafraum von Torpedo Most. Auch ein Torwartwechsel und das alles oder nichts Prinzip half nichts mehr – die Brücke-Most Stiftung rettete das Ergebnis über die Zeit und holte nach 2003 den Wanderpokal wieder an die Elbe. Herzlichen Glückwunsch!

Nach dem Spiel ist vor dem Spiel

Trotz der bitteren Finalniederlage zog JA-Kapitän Sebastian ein positives Turnierfazit: „Wir konnten den personellen Aderlass im Finale nicht mehr kompensieren und haben am Ende verdient verloren, weil wir wie schon im ganzen Turnier mit unseren Chancen zu fahrlässig umgegangen sind. Glückwunsch nach Dresden, ein dickes Dankeschön an den Gastgeber FC Statek Řehlovice für die tolle Organisation, Verpflegung und das unterhaltsame Rahmenprogramm! Wir kommen 2009 wieder.“ Natürlich, um dann endlich wieder den Titel an die Isar zu holen. Denn nach dem ersten Platz 2006, dem dritten 2007 und dem zweiten 2008 wären nach dem Gesetz der Serie die Bocca Juniors im Jahr 2009 wieder dran.

Sebastian Kraft

Gruppe A:		
Bocca Juniors Accione – Team Tandem	5:1 (3:0)	
Bocca Juniors Accione – Lokomotive Kulturdrogerie	3:2 (2:0)	
Team Tandem – Lokomotive Kulturdrogerie	0:2 (0:0)	
Tabelle Gruppe A:		
1. Bocca Juniors Accione	8:3	6
2. Lokomotive Kulturdrogerie	4:3	3
3. Team Tandem	1:7	0
Gruppe B:		
FC Statek Řehlovice – Torpedo Most	1:3 (0:1)	
FC Statek Řehlovice – Crazy Red Ducks	0:2 (0:1)	
Torpedo Most – Crazy Red Ducks	1:1 (0:1)	
Tabelle Gruppe B:		
1. Torpedo Most	4:2	4
2. Crazy Red Ducks	3:1	4
3. FC Statek Řehlovice	1:5	0
Spiel um Platz 5:		
Team Tandem – FC Statek Řehlovice	0:4 (0:2)	
Spiel um Platz 3:		
Lokomotive Kulturdrogerie – Crazy Red Ducks	3:3 (2:3)	1:2 n.E
Finale:		
Bocca Juniors Accione – Torpedo Most	0:1 (0:1)	

Einheit in Vielfalt in der Hohen Tatra

Mehr als das Motto der deutsch-tschechisch-slowakisch-ungarischen Sommerwoche



Gruppenfoto auf dem Maria Berg in Levoča/Leutschau

Das erste Wiedersehen

Wieder ist eine schöne, interessante und erlebnisreiche Woche mit der JA vorbei. Diesmal fand die Sommerwoche in der Hohen Tatra in der Slowakei statt. Dort erlebten wir zusammen lustige, aber auch traurige Momente, wie den Abschied. Der Auftakt der Woche begann für manche - wie auch für mich - mit einer nicht gerade kurzen Zugfahrt. Ich bin Moritz Richter und mit meinen 15 Jahren war ich das 2. jüngste Mitglied dieser Tagung. Einige kennen mich bereits. Ich bin jetzt das zweite Mal (das erste Mal war die-



„Folterinstrumente zum Ausprobieren - die Spišský Hrad hatte mehr zu bieten als eine Ruine!“

ses Jahr in Rohr) mit der JA unterwegs und so wie es aussieht nicht das letzte Mal.

Nach der langen Zugfahrt war die erste Vorfreude fast verklungen. Unzählbar viele Stunden verbrach-

ten wir, eng und wenig gemütlich im Zug. Doch als man die altbekannten Gesichter der Anderen wieder sah, war auch die gute Laune sofort wieder da. Nachdem Einer nach dem Anderen in das Sanatorium – unsere Unterkunft - eintrudelte, lernte man weitere neue nette Leute kennen. Am ersten Tag war noch nicht viel Programm, sondern einfach nur Zimmer einräumen und ausschlafen.

Nicht nur blöd rumsitzen

In den darauffolgenden Tagen gab es dann doch noch Programm – und nicht gerade wenig!!! Da wäre aufzuzählen: Ein Ausflug in die nahegelegene Tropfsteinhöhle „Belianska jaskyňa“, eine Wanderung auf einen Berg mit dem zugehörigem See „Vel'ké Biele pleso“, eine Fahrt in das Obdachlosen-Zentrum in Žakovce, eine Tour von Kežmarok/Käsmark und Levoča/Leutschau über das Zipser Kapitel zu der Zipser Burg „Spišský hrad“. Dort durften wir auch eine sehr interessante Nachtführung miterleben. Aber natürlich kam auch die Freizeit nicht zu kurz – wir durften sogar ein paar Stunden im hauseigenen Schwimmbad verbringen.

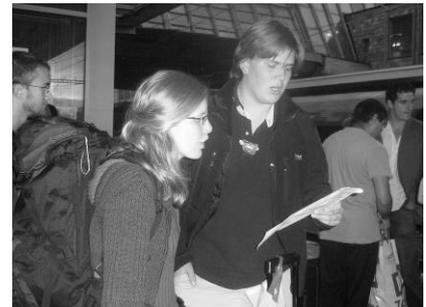
Das Thematische fehlte dennoch nicht und deshalb gab es wie üblich auch interessante AK's (Arbeitskreise – für die, die es nicht wissen). Ich lauschte beispielsweise einem Vortrag, in dem es um die Entwick-

lung der weltweiten Währungen vom Gold über den Dollar bis zum Euro ging.

Ziemlich großer Teamgeist

Mit der Zeit haben wir uns dann natürlich immer besser kennengelernt und auch mehr Interesse für einander entwickelt.

Beim gemeinsamen Volleyball-Turnier, in den KAK's (Kreative-Arbeitskreise), den AK's oder einfach in der Freizeit – man hat immer mehr zueinander gefunden. Junge Menschen aus Deutschland, Tschechien, der Slowakei und erstmalig aus Ungarn trafen sich und bald fiel es gar nicht mehr auf, dass wir aus unterschiedlichen Ländern kommen. Genau dies hat mich auch auf die Idee mit der Überschrift gebracht: Wir sind so viele Leute, aus so vielen Nationen und kommen doch so gut miteinander aus: Einheit in Vielfalt.



„Tam okolo Levoci“ - slowakische Volkslieder werden zu bleibender

Herzliche Danksagung

So, jetzt wissen auch alle daheim Gebliebenen, was sie Tolles versäumt haben. Zum Schluss meiner Ausführungen will ich nicht vergessen dem gesamten Team ein herzliches Dankeschön auszusprechen, für die tolle Sommerwoche, die sie auf die Beine gestellt haben. Klasse fand ich immer wieder, dass sie trotz ihrer täglichen Vorbereitung noch Zeit gefunden haben, mit uns die Freizeit zu teilen und an der Sommerwoche selbst teil zu haben.

Und ich muss zugeben, die Rückfahrt war schon viel weniger anstrengend. Wir teilten gemeinsame Erinnerungen, spielten unser neues Kartenspiel und erfüllten den Zug mit unserem Gesang.

Euer Moritz Richter

Spurensuche 2008 von A bis Z

Deutsche und Tschechen im Gratzener Bergland

Vom 18. - 24. August 2008 fand zum 4. Mal die deutsch-tschechische Spurensuche im tschechischen Grenzgebiet statt. Luisa und Alice Nedbalová haben einen etwas anderen Reisebericht geschrieben...

Alter spielte bei der Spurensuche keine Rolle- egal ob 17 oder 76 Jahre.

Buquoy - Adelsfamilie aus Belgien, die nach der Schlacht am Weißen Berg über das Gebiet vom Gratzener Bergland regierte.

Coca-Cola? Nein danke! Bei der Spurensuche hat man nur Kofola getrunken.

Dobrá Voda - Wallfahrtsort mit einer Heilquelle. Jeden Tag sah man hier Leute mit vollen Wasserkannistern.

Energie - haben wir für die Bewältigung der Berge viel gebraucht.

Fahrrad - unser beliebtestes Fortbewegungsmittel

Gratzener Bergland - hier fand die IV. Spurensuche statt.

Hojná Voda - unser Ausgangspunkt und der Ort, wohin wir jeden Tag zurückkehrten. Wir wohnten hier die ganze Woche lang.

Jukon, Antikomplex und **JA** haben die Spurensuche schon zum vierten Mal organisiert. Einen herzlichen Dank dafür!

Kirche in Zettwig. Hier hat die JA ihre Gesangskunst gezeigt. Die alten

Flurenlandschaft und die gepflegten Städtchen.

Ortschaften, die es nicht mehr gibt. Das war die dunkle Seite des Gratzener Berglands.

Photos - haben wir viele gemacht,



Auch sportliche Spurensucher brauchen mal eine Pause.

Schlager hatten wieder Erfolg.

Letzte Chance hieß das Stammlokal in Theresiendorf. Die Stammgäste waren uns gegenüber eher misstrauisch.

Museen und Schlösser haben wir in

zwei sind hier im Heft zu sehen.

Quellen gab es im Gebirge in großer Anzahl.

Rummel im Dorf Malonty hat uns zurück in unsere Kindheit versetzt.

Spuren der ehemaligen Einwohner konnte jeder auf eigene Faust entdecken.

Teilnehmer waren aus Tschechien, Deutschland, Österreich und eine Teilnehmerin kam aus der Ukraine, aber sie studiert zur Zeit in der Schweiz.

Unfall – davor blieben wir diesmal leider nicht verschont. Eine Teilnehmerin ist vom Fahrrad gestürzt und konnte die weiteren Tage nicht mehr mitmachen.

Vorträge über die Region hielten während der Woche Professor Ján Mlynárik, Mgr. Niklas Perzi und Ph.D. Lucie Černohousová. Sie waren aus unterschiedlichen Bereichen - historisch, soziologisch und literarisch.

Weitra - Stadt in Niederösterreich. Hier sind sie sehr stolz auf die vielen Auszeichnungen für den schönsten Blumenschmuck der Stadt in Niederösterreich.

X - Kreuzungen nicht nur auf den Straßen, aber auch Kreuzungen der Kulturen und Einflüsse im Gratzener Bergland.

Yes! Ist die einzige Antwort auf die Frage: „Fährst du nächstes Mal?“

Ziel: Wir sind Spurensucher. Und das gerne!



„Mit dem Fahrrad ging es schneller!“

Informationen- bekamen wir jeden Tag, über die Region, Kultur, Einwohner etc.

Gratzen und Weitra gesehen.

Niederösterreich haben wir öfters besucht. Hier bewunderten wir die

Ich halte es für ein Gerücht, dass...

...die Getränke der nächsten JA-Begegnung von Pilsner Urquell gesponsert werden, da Petr T. dort einen Arbeitsvertrag unterschrieben hat.

... unsere slowakischen Freunde alle deutschen und tschechischen Teilnehmer der Sommerwoche zur Einstimmung für einen Nachmittag in die Hölle einladen.

... Bocca Juniors Accione nur deshalb im Finale gegen Torpedo Most 0:1 verloren habt, damit die Brücke Most Stiftung nicht wieder ohne ein Tor gegen die JA nach Hause fahren musste.

... Beni L. sich jetzt schon auf den Herbst 2009 freut, da es ihm in der JA so gut gefällt und er dann sein Amt als Mitglied des Bundesvorstandes der Jungen Aktion antreten möchte.

... Stefanie F. nur deshalb ans andere Ende der Republik zieht, um vor der JA zu flüchten.

... Martin S. im Studentenwohnheim engen Kontakt zu Studentinnen sucht, um abends ein warmes Essen zu bekommen.

... Friederike H. keine gutaussehende Männer auf JA-Veranstaltungen erwartet.

... Vegetarier Fisch essen.

... jener Petr T. als Glöckner von Notre-Dame arbeiten wird, falls er seinen neuen Job wieder verlieren sollte (siehe Foto - >)

...Isabell K. nur deshalb in Berlin studieren wird, weil dort nicht nur die deutsche sondern auch bald die JA-Politik gemacht wird.



Ganz im Sinne der Verbandstradition: Michaela Johnová, ehemalige Bundessprecherin, und Florian Götz haben sich "getraut" und am 2. August 2008 in der Pfarrkirche von Zábřeh na Moravě/Hohenstadt das JA-Wort gegeben. Die ganze JA gratuliert. Spalier standen Feli, Janina, Holle, Sebastian, Maruška und Luisa.



Verča (geb. Patková) war lange Jahre im Vorstand von Rytmika Šumperk und hatte am Gelingen der deutsch-tschechischen Begegnungen in Skoky / Maria Stock einen entscheidenden Anteil. Lad'a wirkte ebenfalls an zahlreichen JA-Veranstaltungen in Rohr oder bei der WWW mit. Wir wünschen Euch beiden Gottes Segen für viele gemeinsame Lebensjahre und freuen uns, dass ihr der JA und Rytmika auch weiterhin erhalten bleiben werdet.



Ich halte es für ein Gerücht, dass...

... die deutschen Teilnehmer der Sommerwoche sich 1x wöchentlich zum gemeinsamen Wandern und Singen slowakischer Volkslieder treffen.

... Mitglieder des Bundesvorstandes die deutsch-tschechisch-slowakisch-ungarischen Beziehungen mit Liebesbriefe zu unterstützen versuchen.

... Tanri S. sich seit seinem endgültigen Erwerb der deutschen Staatsbürgerschaft Tugenden wie Ordnung anzueignen versucht.

...Wolfram R. die italienische Staatsbürgerschaft angenommen hat.

...die JA ihre traditionelle Sternpolka nun gegen slowakische Volkslieder eintauscht.

... die JA in Řehlovice nur deshalb den zweiten Platz erreicht hat, weil Pirmin H. und Dorle S. zeitweise zur Konkurrenz gewechselt sind.

... dieses Jahr die Sommerwoche in einem Sanatorium mit Gesundheitsbad und Sauna stattfand, da die deutschen Teilnehmer Erholung von der langen Reise brauchten.

... die slowakischen Teilnehmer auch zukünftig zur Erholung von den Reises Strapazen bei Begegnungen in Deutschland einen Wellness-Bereich erwarten.

... die schlechte Stimmung der Männer am Abschlussabend nicht auf ihre zahlenmäßige Überzahl beim Päärchenspiel zurückzuführen ist.

... Moritz R. sich die Haare färbt.

Erzähl doch mal, wie's früher war!

Deutsch-tschechische Geschichte erleben in Plasto Fantasto 2008

Wie es bereits seit zehn Jahren Tradition ist war auch 2008 in der dritten Augustwoche im Bayerischem Wald wieder was los, genauer gesagt in der Jugendherberge Frauenberg in Haidmühle. Dort trafen wir Kinder und Jugendliche aus Deutschland und Tschechien uns zum bereits 11. Mal zu „Plasto Fantasto“!

Diesmal beschäftigten wir uns mit der gemeinsamen Geschichte von Deutschen und Tschechen, und zwar seit dem Beginn des Zusammenlebens. An einem Zeitstrahl erarbeiteten wir gemeinsam wichtige Stationen im Zusammenleben von Deutschen und Tschechen. Um aber auch einen persönlichen Eindruck der Ereignisse in der Geschichte zu bekommen, waren Zeitzeugen eingeladen, die uns ihre Erlebnisse aus einigen Teile der Geschichte schilderten. Und die erzählten uns, wie's früher war, denn das war ja unser Thema: Erzähl doch mal, wie's früher war!

Wir hörten uns Erlebnisse von Michaela Vidláková und Artur Radvanský an, zwei jüdischen Menschen, die beide Deutsch und

Tschechisch sprechen. Sie erzählten selbst in beiden Sprachen über den Ersten Weltkrieg und ihre Aufenthalte in den Konzentrationslagern während der NS-Zeit, um es uns alles näher zu bringen zeigten sie uns auch Fotos, die in jedem von uns Eindrücke hinterlassen haben. Sie selbst blieben fast die ganze Woche lang unter uns und stärkten unsere Reihen beim morgendlichem Singen, kreativen Arbeitskreisen, Spielen und auch den Ganztagesausflug nach Passau ließen sie sich nicht entgehen.

Auch die Erinnerungen an die Vertreibung der Deutschen aus Tschechien, die uns von Erika und Franz Olbert erzählt wurden, weckten bei uns allen Interesse, Mitgefühl aber auch Freude, als wir hörten, wie beide zu der Jungen-Aktion der Ackermann-Gemeinde gestoßen sind und dadurch viel schönes im deutsch-tschechischem Miteinander-Nebeneinander erlebt haben.

Den schönen Abschluss der Zeitzeugen-Besuche bildete am Samstag Horst Kaller mit seinen Eindrücken aus dem Tschechien nach der Wende. Alle Ohren waren bei seinen Erzählungen gespitzt, als

er berichtete wie er in seine Heimatstadt Jägerndorf (Krnov) zurückkam um dort ein paar Jahre zu wohnen (mittlerweile wohnt er wieder in Deutschland, kehrt aber immerwieder dorthin zurück) und vieles aus seiner Kindheit wiederfand, selbst die alte Uhr seiner Großeltern!

Wir alle erlebten eine wunderbare Woche voller Freundschaften, Spiele, sowohl am Tag, als auch in der Nacht, Wanderungen zum Schwimmbad und zum Dreisessel, wo dieses Jahr auch der Gottesdienst mit Pater John und Pater Karas stattfand. Natürlich hatten wir dabei auch jede Menge Spaß, Freude und Lachanfänge. Z.B. in den kreativen Arbeitskreisen, in denen 3-D-Aufhänger gebastelt wurden, Window-color-Bilder gemalt, Pharaonenmasken gefertigt, eine Schokokussschleudermaschine gebaut und auch getanzt wurde. Der traurigste Teil der ganzen tollen Woche war der sonntägliche Abschied, doch Kopf hoch, wir sehen uns doch wieder bei Plasto Fantasto 2009 in Haidmühle!

Kristýna Kopřivová

Martin folgt Katka

Seit September heißt der EVSler bei der Jungen Aktion Martin Sedlák aus Tschechien. Er hat nun den Schreibtisch in Beschlag genommen, den die vergangenen zwölf Monate Katarína Jakubcová beherrschte.



Martin wurde am 15. September feierlich auf dem Münchner Odeonsplatz von Bundesprescher Sebastian Kraft offiziell

begrüßt. Bei strömenden Regen gab es mit Friederike Hauck, Sebastian Kraft und Matthias Dörr einen kleinen Stadtpaziergang bevor in gemütlicher Runde im bayerischen Ambiente die zukünftigen Aufgaben besprochen wurden.

Zuvor hieß es Ende August in der JA-Geschäftsstelle von Katarína

Abschied nehmen. Bei einem Weißwurstfrühstück mit den Kolleginnen und Kollegen wurde ihr in Form eines Handtuches als Erinnerung ein Quadratmeter Bayern überreicht. Nur ihr Versprechen, München und das Büro mal wieder zu besuchen, konnte den Abschiedsschmerz etwas mildern.



Nun hat Katka auch in der Slowakei bayerischen Boden.

Martin freut sich auf seine Zeit im JA-Büro und schrieb an die JÄler:

„Servus! Katka hat hier viel gute Arbeit gemacht und hat die Latte wirklich sehr hoch gelegt. Ich werde mich also in diesem Jahr bemühen, die Zusammenarbeit bei Seminaren und Projektvorbereitungen sowie die Entwicklung der JA-Webseite mindestens mit derselben Energie wie Katka fortzuführen.“

Ich bin 22 Jahre alt und komme aus der tschechischen Stadt Jihlava / Iglau. Unter anderem habe ich in den letzten drei Jahren an der Hochschule für Wirtschaft in Prag das Fach „Betriebswirtschaft und Management“ studiert. Das Studium ist nun durch meine Mitarbeit bei der JA untergebrochen. Meine Entsende-organisation ist der Verein „Slunce“ (Sonne), der in ein von dem nächsten JA-Heft näher vorgestellt wird.“



Ein JA-Spätzünder

Philipp Schiller hält die Freiburger Fahne hoch

Philipp ist 27 Jahre alt und studiert Theologie und Politik in Freiburg. Er ist im schwäbischen Bad Wurzach als jüngster von vier Brüdern aufgewachsen.

Sein Vater ist Heimatvertriebener aus Karlsbad/Karlovy Vary und hat das Interesse an deutsch-tschechischer Versöhnung immer wieder in die Familie hineingetragen. Seit vier Jahren ist Philipp in der JA Freiburg, war aber

auch schon zweimal in Rohr dabei. Im Bundesvorstand ist er seit November.

Wenn er nicht mit gewissen anderen Freiburger JALern Squash spielt (leider zu selten), wandert er oder verbringt genügend Zeit mit seiner Verlobten.

Was macht die JA für dich aus?

Sie vereint für mich viele Kernpunkte meines Lebens: die Begegnung zwischen Tschechen und Deutschen, christliche Grundwerte, die ihren Platz im persönlichen Leben haben, und gesellschaftspolitische Fragestellungen diskutieren, Geselligkeit, Fröhlichkeit und wahrscheinlich noch vieles mehr, was mir jetzt nicht einfällt, weil es selbstverständlich erscheint.

Als Kind wolltest du sein, wie ...?

Als ich acht Jahre alt war, habe ich das Buch „Der Herr der Ringe“ gelesen bzw. mein Bruder hat mir das Meiste vorgelesen. Ich wollte dann immer Gandalf, der Zauberer sein.

Was magst du an dir gar nicht?

Ich kann ganz schön mürrisch sein. Und dann bin ich auch ungeduldig und schnell genervt.

Was sind deine Stärken?

Erstens - normalerweise - eben die Geduld. Zweitens trotz eigenem



Wenn das die Erfahrung bringen soll, dass man doch lieber sich selber ist, ist das für mich nicht notwendig. Ich bin leidenschaftlich gern so wie ich bin, und selten an jemanden neidisch – und dann nur sehr partiell.

Wofür würdest Du viel

Standpunkt bin ich zunächst einmal offen für jeden, der auf mich zu kommt. Und drittens bin ich mit einem hervorragenden Dickkopf gesegnet, was ich durchaus als Stärke ansehe.

Was ist Dein besonderer Spleen?

Ich bin praktizierender Katholik und war auch mal ein paar Jahre im Priesterseminar. Für Kirchenferne erscheint das sicher ganz schön „schräg“ was man da als Kirchenchrist so alles macht...

Was schätzt Dein Umfeld an dir?

Ich glaube, dass ich gut zuhören und - wenn es nötig ist - zwischen Menschen vermitteln kann.

Wem würdest Du mit welcher Begründung einen Orden verleihen?

Allen, die öfter an andere als an sich selbst denken.

Wo hättest Du gern einen Zweitwohnsitz?

Ich hoffe mir bleibt eine Art „Zweitwohnsitz“ in meiner Heimatstadt Bad Wurzach erhalten. Mein Elternhaus steht gerade leer und es wird diskutiert, was damit geschehen soll.

Mit wem würdest Du gern einen Monat lang tauschen?

Geld ausgeben?

Als guter Schwabe gar nicht, höchstens für die eigene kleine Immobilie.

Welches Lied singst Du auch nach JA-xxx noch gerne unter der Dusche?

„I feel it in my fingers...“

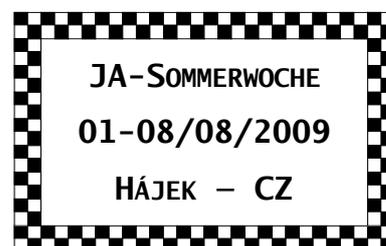
Hier kannst Du drei Bücher loben.

Die Bibel, in der jeder immer mal wieder lesen könnte. „Der Nachsommer“ von Adalbert Stifter, dafür braucht man allerdings viel Zeit und Muse. Und „Momo“ von Michael Ende, wofür man nie zu alt ist.

Schenke uns eine Lebensweisheit.

„Denn wo das Strenge mit dem Zarten,
Wo Starkes sich und Mildes paarten,
Da gibt es einen guten Klang.“
aus „Das Lied von der Glocke“ von Friedrich Schiller

**JETZT SCHON
VORMERKEN!**



Eine Reise zurück in die Zukunft

..oder warum Sebastian K. die Osternacht in Rohr verpasste

Es ist weit nach Mitternacht, als ich im römischen Trastevere auf dem Platz vor der Basilika Santa Maria stehen. Ich halte das Eis in der Linken, das Telefon in der Rechten und höre um mich herum Stimmengewirr einer Sprache, die ich nur in Wortfetzen verstehe. Auch wenn ich immer nur einzelne Satzteile verstehe, – was allerdings auch an dem derben römischen Dialekt meiner Freunde liegt – blicke ich zufrieden auf das Eingangsportal der prächtigen Basilika im römischen Stadtteil Trastevere, jenseits des Tibers. Ich habe die Phalanx der deutschen Kommilitonen und Mitbewohner durchbrochen und stehe nun inmitten von sympathischen Italienern. Die Feuertaufe also, der Sprung ins kalte Wasser; man muss zwangsläufig anfangen zu schwimmen. Als ich wenige Minuten später die alte römische Straße entlang dem Tiber in Richtung Unterkunft tendle, komme ich immer wieder am beeindruckenden Petersdom vorbei. Meine Gedanken kreisen um alte Zeiten. 2003 ging ich nach dem Abitur nach Tschechien und verstand anfangs nur Wortfetzen einer Sprache, die mir einst unaussprechlich schien und heute vertraut wie meine Muttersprache ist. Jetzt bin ich (Schreck!) fünf Jahre älter und stehe wieder in mitten von netten jungen Leuten, deren Sprache ich von Tag zu Tag mehr und besser verstehe. Die Reise nach Rom wird eine Reise zurück in die Vergangenheit. Und der Dialekt meiner römischen Freunde lässt ein Lächeln über meine Lippen huschen. Damals in Jablonec nad Nisou / Gablonz an der Neiße sollte ich ja eigentlich auch Tschechisch lernen und habe jede freie Minute mit Slowaken verbracht.

Finanzierter Urlaub oder harte Arbeit?

Drei Wochen durfte ich über meine Stiftung mit finanzieller Unterstützung der Unternehmenswitwe Irmgard Ulderup an einem Sprachkurs in Rom teilnehmen, um mein Universitätsitalienisch fit für die Praxis zu machen. Drei Wochen war ich also wieder Ausländer in einem Land, das ich kaum kannte. Natürlich hatte ich vieles vorher gelesen. Ich habe sogar eine Hausarbeit zum italienischen Wahlrecht verfasst, aber diese drei Wochen im Land selber

brachten mich wieder um Meilensteine weiter. Nicht nur sprachlich, – vier Stunden Intensivkurs am Tag plus Hausaufgaben sind anstrengender als man denkt – sondern auch kulturell und zwischenmenschlich. Niemand kann sagen, er kenne ein Land, wenn er es nicht selbst – samt seiner Sprache – von innen kennen gelernt hätte.

Gut, Rom ist nun nicht unbedingt Italien und jeder dort lebende Bürger auch nur sekundär Italiener, den primär ist er ja Römer. Wer braucht schon Turin oder gar Mailand? Zugegeben, da Rom meine Lieblingsstadt ist, sehe ich das etwas durch die rosarote Brille, aber wenn es eine europäische Seele gibt (wovon ich felsenfest überzeugt bin), dann haben die Italiener wesentlichen Anteil daran. Nirgendwo wird das Essen mehr als Kultur zelebriert, nirgendwo schmeckt mir ein Gläschen Wein besser als in unserer Altbauwohnung in Vatikannähe, nirgendwo liebe ich den Gang durch die belebten Markthallen mit saftigem Obst, frischem Gemüse und – unübertroffen – Mozzarella mehr als in Rom. Und in keiner anderen Stadt würde es mir Spaß machen, nachts um 2h irgendwo im Stau zu stehen.

Alle Italiener lieben Hotel Mama und betrügen den Staat...

Vorurteile gibt es in Deutschland über Italiener bekanntlich genauso viele wie über Tschechen, Polen und Österreicher. Dabei wird gerne vergessen, dass das umgekehrt natürlich genauso ist. Das gehört aber auch irgendwie dazu und hält die europäische Seele am Leben. Lebt man aber längere Zeit in einem Land und lernt die Sprache, kann man diesen Vorurteilen auf den Grund gehen und erkennt deren wahren Kern. Warum wohnt ein Italiener mit 30 immer noch bei seiner „Mamma“? (das hat nämlich ganz andere Hintergründe als die gängigen Vorurteile!) oder: Warum werden manche Gesetze vielleicht etwas lockerer genommen als in Deutschland? Aber irgendwie ist es dann auch eine gewisse Genugtuung, wenn man in seiner Stammland nicht mehr einen offiziellen Kassenzettel für den Cappuccino und das köstliche Cornetto bekommt, weil man den Wirt nach einer Woche mittlerweile gut kennt. Dann ist zwar der Staat um die



Mehrwertsteuer betrogen worden, aber man fühlt sich aufgenommen in die „famiglia.“ Zugegeben, als Ausländer ist man dann schon etwas stolz.

Roma o Lazio – die Chance steht bei 50:50

Wäre Rom nicht christianisiert worden, wäre der calcio wohl heute offizielle Staatsreligion. Nichts bringt die italienische Seele mehr in Rage als der geliebte Fußball, der ja eigentlich auch alle europäischen Völker vereint. Kennt man sich als Ausländer in der Szene etwas aus, öffnet das schnell alle Türen für einen netten Abend in einer Bar. Zwar wird man dann früher oder später zwangsläufig vor die alles entscheidende Frage gestellt, die Freund und Feind entscheidet („Roma o Lazio?“ – Fan vom AS Roma oder Lazio Roma?), aber mit Fünfzigprozentiger Wahrscheinlichkeit hat man dann tatsächlich neue Freunde gewonnen. Der Lohn der Menschenkenntnis ist dann ein Gläschen süßen Wein wie an jenem Ligaabend in einer römischen Kneipe unweit der Piazza Navona. Oder jene nicht enden wollende Nacht mit zwei italienischen Geschäftsleuten nach Feierabend, als ich Einblicke in das tiefe Innere der italienischen Seele bekommen durfte. Und als der Wirt als Rausschmeißer den Klassiker „Tutta Mia La Città“ auflegte und jeder die Ode an seine Heimatstadt mitgrölte, fühlte man sich in dieser „Città“ irgendwie auch zu Hause.

Drei Wochen in einer fremden Stadt, in einem fremden Land, die mich wieder ein Stück verändert haben, die mich wieder ein Stück geprägt haben und mir wieder klar gemacht haben, was es heißt, ein Ausländer zu sein, nachdem ich mich als selbiger in Tschechien nicht mehr wirklich fühle. Eine Erfahrung, die man immer wieder machen sollte. Und irgendwie freue ich mich darauf, wieder in diese „Tutta Mia La Città“ zurückzukehren.

Sebastian Kraft

Wir laden ein...

Bundesweit:

14. - 16.11.2008 Bundesversammlung in Nürnberg
- 28.12.2008 - 01.01.2009 Winterwerkwoche „Anno Domini 2009“ in Jablonné v Podještědí/Deutsch Gabel (CZ) mit Selbstversorgung
Einladung siehe unten!

Freiburg:

- Jeden 1. Montag im Monat Stammtisch in Freiburg

Würzburg:

- 29.10. - 04.11.2008 Deutsch-tschechische Jugendbegegnung in Mährisch Schönberg/Šumperk mit Besuch in Prag und dem Thema „Die schicksalhaften 8er Jahre in der deutsch-tschechischen Geschichte“

Junge

Ackermann-Gemeinde

- 29.12.2008 - 01.01.2009 Treffen zum Jahresabschluss mit Silvesterparty im Kloster Rohr (Selbstversorgung)

Wir gratulieren...

- Cornelia und Rudi zur Geburt ihres Sohnes Tobias Lippert am 6. April 2008.
- Veronika (geb. Pátková) und Ladislav Kubiček zur Hochzeit am 5. Juli. (Foto s. S. 8)
- Lenka (geb. Smolíková) und Roman Niebauer zur standesamtlichen Hochzeit am 11. Juli in Brünn.
- Michaela Johnová und Florian Götz zur Hochzeit am 02. August. (Foto s. S. 8)
- Sabina und Matthias zur Geburt ihrer Tochter Antonia Cosima Dörr am 22. August.
- Martin und Martina zur Geburt ihres zweiten Sohnes Benedikt Kastler am 19. September.
- Martin Kastler (jetzt wieder MdEP) zum Einzug ins Europäische Parlament als Nachrücker für Alexander Radwan.



**Herzliche Einladung zur
Winterwerkwoche 2008/09**

„ANNO DOMINI 2009“

in Jablonné v Podještědí / Deutsch Gabel (in Nordböhmen)

28/12/2008 - 01/01/2009



Das Jahr des Herrn (Anno Domini, Rok Páně) 2009 steht vor der Tür. Auf der diesjährigen Winterwerkwoche wird ein ganz besonderer deutsch-tschechischer Kalender erstellt. Hierzu gibt es neben Arbeitsgruppen wie Fotografie und grafische Gestaltung auch einen Blick in Geschichte und Traditionen unserer Ländern. Beim Kochen, Spiel und Gesang, beim Diskutieren, der Silvesterparty sowie beim Wandern in Schnee wird es im Lausitzer Gebirge eine schöne und erlebnisreiche Zeit. Wir freuen uns auf Euch!

Einladung und weitere Infos im Internet: www.junge-aktion.de | Anmeldungen bis 01/12/2008 an evs@junge-aktion.de

Impressum - Junge Aktion www.junge-aktion.de

Folge 3, Jahrgang 57, Verlagsort München

Herausgeber: Ackermann-Gemeinde e.V., Heßstraße 24, 80799 München.

Druck: L. Auer GmbH, Donauwörth

e-mail der Redaktion: evs@junge-aktion.de

Verkaufspreis wird durch Mitgliederbeiträge der Ackermann-Gemeinde abgegolten.

Konten: LIGA Bank eG München, Konto-Nr. 2141744 (BLZ 750 903 00) mit Vermerk "Junge Aktion"

Erscheint jährlich in vier Ausgaben.

Gezeichnete Artikel müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

Redaktion: Isabell Klingert, Katarína Jakubcová, Martin Sedlák, Matthias Dörr

Layout: Katarína Jakubcová, Martin Sedlák, Johannes Klötzl

Für den Inhalt verantwortlich: Matthias Dörr.

Redaktionsschluss für nächste Ausgabe: 30. Oktober 2008

Beilagen